

# Herkommen und Wappen der Schibli von Olten

Autor(en): **Fischer, Martin E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **34 (1976)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658748>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Herkommen und Wappen der Schibli von Olten

Von Martin Ed. Fischer, Stadtarchivar

Wohl nicht zuletzt deshalb, weil die greifbaren Informationen über die frühen SCHIBLI zu Olten fast an den Fingern einer Hand abzuzählen sind, finden sich in den einschlägigen genealogischen Handbüchern kaum Angaben über deren Herkommen. Auch die Annahme, dass die SCHIBLI unserer Gegend auf den bereits zu Beginn des 15. Jahrhunderts in Fislisbach nachweisbaren Stamm einer Familie gleichen Namens zurückgehen, die sich von einem Stammvater SCHIBO herleitet<sup>1</sup>, ist bis heute nicht mehr als eine Arbeitshypothese, die um so unglaubwürdiger klingt, als, in Anbetracht des relativ späten Auftretens der SCHIBLI zu und um Olten, allfällig von auswärts zugezogene Vertreter im Verzeichnis der neuen Stadt- und Landburger auftauchen müssten! Hingegen bieten diese Angaben, so spärlich sie zu finden sind, einige recht interessante Details.

So treffen wir einen ersten Vertreter der SCHIBLI bereits 1596 auf dem Hof im Knoblauch. Damals nämlich, anlässlich der endgültigen Trennung und Abgrenzung des Acherums<sup>2</sup> zwischen Olten und den Gemeinden Starrkirch, Wil, Dulliken und den Höfen Knoblauch, Engelberg und Wartburg, tritt als Verhandlungspartner auch «Vllin Schyblin ab dem Knobloch»<sup>3</sup> auf. Freilich dürfte es verfrüht sein, diesen Uli Schibli als Oltner Bürger anzusprechen<sup>4</sup>, denn der Hof im Knoblauch bildete damals, wie das auch aus anderen Urkunden hervorgeht<sup>5</sup>, ein von Olten und den umliegenden Gemeinden unabhängiges Territorium in der Art eines Steckhofes<sup>6</sup>. Zwar zinst der Meierhof im Knoblauch nach Olten, aber, so wird zu verschiedenen Malen betont, dieser Zins fällt «von der almaend»<sup>7</sup>, d. h. von dem Recht zur Mitnutzung der Allmend. Leider geben die verschiedenen Einträge in den Zinsrödeln nicht darüber Auskunft, wer jeweils auf dem Meierhof im Knoblauch sass, so dass es sich nicht genau angeben lässt, wann der erste Vertreter der älteren SCHIBLI dorthin ge-

kommen ist. Auch in den Jahrzeitbüchern von Olten und Starrkirch fehlt jeglicher Hinweis auf ein früheres Auftreten der SCHIBLI. Allerdings scheint es, als ob die SCHIBLI nicht lange auf dem Meierhof im Knoblauch beheimatet gewesen seien. Fest steht jedenfalls, dass bereits 1620 ein Hans von Arx von diesem Hof zinst<sup>8</sup> und dass vorher, um 1525, der Meier auf dem Knoblauchhof Frank geheissen hat<sup>9</sup>. Glaubwürdiger scheint die Annahme, dass die SCHIBLI ursprünglich als Kleinbauern in Wil beheimatet waren. So taucht in einer Verschreibung des Hans Säli von Wil, der 1647 vergantet wurde, als Anstösser auch ein Vrs Schibli auf, der, den ebenfalls in diesem Dokument erwähnten Flurnamen und Geschlechtern nach zu schliessen, in der Umgebung des heutigen Wilerhofes ansässig gewesen sein dürfte<sup>10</sup>.

Fast zur gleichen Zeit, um 1643, wird in Olten ein Mathis Schibli eingebürgert, dessen Sohn Urs 1666 ebenfalls das Bürgerrecht der Stadt erhält<sup>11</sup>. Nur, und das macht die ganze Angelegenheit besonders interessant, wird dieser erste in Olten eingebürgerte Vertreter der älteren SCHIBLI auch Mathis SCHIBLER genannt<sup>12</sup>, was, wenn wir auf die eingangs gemachten Aussagen betreffend das Herkommen der SCHIBLI zurückkommen, durchaus dahingehend gedeutet werden kann, dass die SCHIBLI von Starrkirch-Wil aus einem Seitenzweig der SCHIBLER stammen könnten, die ursprünglich in Walterswil beheimatet waren<sup>13</sup>! Dass solche Namensveränderungen innerhalb gewisser Grenzen durchaus denkbar und nachweisbar sind, wurde unter anderem auch in der Arbeit über die KRIEGLI oder KRUG von Olten belegt<sup>14</sup>.

Leider lässt es sich anhand der bisher bearbeiteten Quellen nicht feststellen, wie die frühen Oltner SCHIBLI mit dem um 1647 in Wil ansässigen Vrs Schibli verwandt waren. Dass hingegen verwandtschaftliche Beziehungen bestanden haben dürften, scheint schon aus der geringen Streuung

Das Wappen der Schibli von Olten



dieses Geschlechtes angezeigt. Einen Hinweis zur Begründung der schlechten Quellenlage vermag vielleicht der Umstand zu geben, dass Mathis Schibli die 1643 von ihm geforderte Einbürgerungstaxe von insgesamt 45 Pfund erst 1651 fertig abzubezahlen vermochte<sup>15</sup> und dass diese erste Oltner Linie bereits mit dessen Sohn, dem oben-erwähnten Hutmacher Urs<sup>16</sup>, wieder erlosch. Auf den 1647 in Wil erwähnten Landmann Vrs Schibli aber dürften alle Vertreter der ab 1842 von Starrkirch oder Wil in Olten eingebürgerten Familien SCHIBLI zurückgehen, deren gemeinsamer Stammvater Josef im Grundbuch der Stadt Olten von 1825 als Besitzer des Hofes im Mettelfeld (am heutigen Fustligweg) ausgewiesen ist<sup>17</sup>.

<sup>1</sup>Vgl. Hist. biogr. Lexikon Bd. VI, S. 169.

<sup>2</sup>D.h. Weidrechte.

<sup>3</sup>UB Olten, Bd. I, S. 261.

<sup>4</sup>So in UB Olten, Bd. I, S. 421.

<sup>5</sup>Vgl. dazu in UB Olten, Bd. I die Nrn. 208, 236 und 237.

<sup>6</sup>Vgl. M.E.F., *Herkommen und Wappen der Hagmann*, in *Neujahrsblätter* 1974, S. 6f.

<sup>7</sup>StAO, Stadtrödel 1546ff., S. 31.

<sup>8</sup>StAO, Urbar Olten 1620, S. 29.

<sup>9</sup>StA SO, Tractatenbuch 1525, S. 113.

<sup>10</sup>Vgl. UB Olten, Bd. I, S. 383.

<sup>11</sup>StAO, Bürgerbuch 1592, S. 69.

<sup>12</sup>StAO, Bürgerbuch 1592, S. 51.

<sup>13</sup>Vgl. *Familiennamenbuch der Schweiz* Bd. V, S. 60.

<sup>14</sup>Vgl. M.E.F., *Herkommen und Wappen der Krug von Olten*, in *Neujahrsblätter* 1975, S. 8.

<sup>15</sup>StAO, Bürgerbuch 1592, Nachtrag S. 51.

<sup>16</sup>StAO, P.A.S., *Familienbücher* Bd. II, S. 250.

<sup>17</sup>StAO, Grundbuch 1825, S. 320.

## Zum Wappen Schibli

Das Wappen SCHIBLI existiert in verschiedenen Varianten. Gemeinsam ist den älteren Darstellungen das Auftreten von Mond, Stern und Winkelmass, wobei Zahl und Farbe der Figuren und ihre Stellung zueinander verschieden sind. Die hier wiedergegebene Variante des SCHIBLI-Wappens zeigt auf blauem Grund einen sechszackigen goldenen Stern, überhöht von einem gestürzten Halbmond und zwei kreuzweise übereinandergelegten goldenen Winkelmassen.

Eine in der Zeichnung identische Variante dieses Wappens ist belegt im neuen Jahrzeitbuch der St.-Martins-Kirche zu Olten sub. 6. Januar für Erhard Schibli-Saner von Starrkirch, nur sind hier die Figuren in Silber auf rotem Grund wiedergegeben.

Bei der in der Zeichnung stark abweichenden Form des SCHIBLI-Wappens mit der Schützenscheibe handelt es sich um eine Neuschöpfung aus dem Jahre 1936 in der Art eines redenden Wappens.